

Anzeigen.

Aḥmed ibn Ḥanbal and the Miḥna. A Biography of the Imām including an account of the Mohammedan inquisition called the Miḥna. By Walter M. Patton, Professor in the Wesleyan Theological College, Montreal, Canada. Leiden (E. J. Brill) 1897, 8°. 208 pp.

Unter den Schulrichtungen des muhammedanischen Gesetzes hat jene, die an den Namen des Aḥmed ibn Ḥanbal geknüpft ist, die geringste Ausbreitung gefunden; wohl aber kann man von ihr sagen, dass sie unter allen diesen Maḏāhib den am schärfsten ausgeprägten individuellen Charakter aufweist.

Sie hat auf rituellem Gebiete den Protest gegen die Bid'a mit grösster Konsequenz festgehalten; ihre doktrinären Vertreter und die Gemeinde ihrer Anhänger haben den Kampf gegen den Rationalismus am hartnäckigsten fortgesetzt. Mit ihrer vom Gemeingefühl des gewöhnlichen Volkes gerne unterstützten¹⁾ starren Zurückweisung jeden Kompromisses mit der durch die Mu'taziliten und ihre Gesinnungsgenossen angebahnten rationellen Auffassung vom Wesen Gottes und seinen Wirkungen, mit ihrem unnachgiebigen Festhalten an der buchstäblichen Deutung der überlieferten Koran- und Ḥadit-Worte²⁾, haben sie das Durchdringen der a'saritischen Vermittlungstheologie³⁾ anderthalb Jahrhunderte lang aufgehalten (diese Zeitschr. XLI, 63).

Während die übrigen Maḏāhib vor dem Iḡmā' die Waffen streckten und mancher Bid'a die gesetzliche Anerkennung nicht

1) Man vgl. z. B. die Nachricht des Kazwini ed. Wüstenfeld II, 259 ult. ff. über die Auflehnung des Volkes gegen einen Lehrer, der das tašbih verwirft.

2) Daher ihre Benennung: ahl al-tanzil, s. diese Zeitschr. XLIV, 171.

3) Der Seldschukenvezir Nizām al-mulk الوزير عليه السلام ما كان أبطل ما كان قبله عميد الملك من سب الأشعرية وانتصر للشافعية Al-Sujūṭī, Ta'riḥ al-chulafā' (Kairo) 168, 23: er verbot die öffentliche Schmähung der Anhänger des A's'arī und er (derselbe Nizām al-mulk) unterstützte die Šāfi'iten; Dugat hat dies missverstanden, wenn er mit Berufung auf diese Stelle sagt: Amid el-Molk établit la coutume d'injurier les Acharites et de faire prédominer les Chafeites (Histoire des philosophes et des théologiens musulmans 170).

versagten, haben die Hanbaliten die rigorose Beurteilung der Bid'a am längsten festgehalten. Diese Starrheit in der dogmatischen Lehre und der Beurteilung der rituellen Bräuche sowie der alltäglichen Lebensgewohnheiten verlieh ihnen im Vergleich mit den anderen Mađāhib, die sich gegenüber den dogmatischen Nuancen ziemlich indifferent verhalten, eine individuell ausgeprägte Stellung. Selbst nach ihrer Zurückdrängung von der öffentlichen Bedeutung macht die hanbalitische Richtung in Syrien im VII.—VIII. Jahrhundert wieder viel von sich reden, als ihr ein energischer Führer in Ibn Tejmijja (st. 728) erstand, einer Persönlichkeit, deren Bedeutung in der Geschichte der muhammedanischen Theologie und religiösen Litteratur noch einer eingehenden Darstellung harret¹⁾.

Was wir bei dieser Gelegenheit hervorheben möchten, ist die Thatsache, dass die historische Wirkung der hanbalitischen Schule durch die Schriften dieses Ibn Tejmijja und seiner Schüler vermittelt wurde: ich meine die Entstehung des Wahhābismus, dieses konsequentesten Ausläufers der hanbalitischen Lehre²⁾, mit seinem unbeugsamen Sunnafanatismus³⁾ und seiner Verfolgung aller Bid'a. Dass der Stifter des Wahhābismus seine Anregungen thatsächlich aus den Werken des Ibn Tejmijja und seiner Schule geschöpft hat, zeigt sich auch darin, dass er Schriften jenes Theologen und seines bedeutenden Schülers Ibn Kađjim al-Ġauzija eigenhändig kopierte; zwei arabische Handschriften der Leidener Bibliothek, die Aminschen Codices nr. 127 und 638, sind Zeugen dafür⁴⁾. Und es ist nicht zu übersehen, dass auch die neueste Polemik gegen die dem muhammedanischen Iğmā', freilich auf sehr beschränktem Felde, sich entgegenstimmende Opposition der theoretischen Verteidiger der wahhābitischen Lehren in einen Kampf gegen Ibn Tejmijja ausläuft. Davon kann man sich aus der Polemik des šāfi'tischen Mufti in Mekka, Muḥammed Sa'id b. Muḥammed b. Bābeşel, gegen das Buch des wahhābitischen Theologen 'Abdallāh b. 'Abd al-Raḥmān al-Sindī überzeugen. (القول المجدى فى الرد على عبد الله بن عبد الرحمن السندى lithogr. Batavia 1309.) In dieser Polemik, die eigentlich eine Zurückweisung der wahhābitischen Angriffe gegen eine Schrift des verstorbenen Šejch al-'ulemā von Mekka, Aḥmed b. Zēnī Daḥlān über die Wallfahrt zum Prophetengrabe in Medina zum unmittelbaren Zwecke hat, wird der

1) Unrichtig wird er im Katalog der arab. Handschriften der Pariser Nationalbibliothek Nr. 214 ein „docteur hanéfite“ genannt.

2) Snouck Hurgronje, Mekka II, 249.

3) Noch in neuen Büchern kann man die Fabel lesen, dass die Wahhābiten „jede Überlieferung, in erster Linie also auch die Sunna verwerfen u. s. w.“ Nolde, Reise nach Innerarabien, Kurdistan und Armenien (Braunschweig 1895) 59, während doch gerade das Gegenteil der Fall ist.

4) Landberg, Catalogue de Manuscrits provenant d'une bibliothèque privée à El-Medina (Leiden 1883) 35. 176.

wahhâbitische Standpunkt dadurch widerlegt, dass der Verf. alles zusammenträgt, was Leute wie Ibn Ḥāgar und Ṭāġ al-dīn al-Subkī zur Herabwürdigung des Ibn Tejmijja und zur Entkräftung seiner Lehrsätze geschrieben haben. So ist die wahhâbitische Lehre von dem Wert dieses vielumstrittenen Ḥanbaliten abhängig gemacht. Und in der That kann die seiner Verteidigung gewidmete Litteratur noch heute zumeist im Ḥigāz auf Interesse rechnen. Der grösste Teil der Auflage der Apologie für Ibn Tejmijja vom Bagdader Gelehrten No'mān Chejr al-dīn al-Ālūsī: *جلاء العينين في محاكمة الاحمديين* (Bûlāk 1298), welche am Margo noch zwei kleinere apologetische Schriften für I. T. enthält, ist — wie ich in Kairo erfahren habe, — für den Ḥigāz aufgekauft worden.

Das Leben und Wirken des Imām, dessen Namen die ḥanbalitische Schule trägt, ist in vorliegendem Buche des Hrn. Patton Gegenstand einer fleissigen Monographie, als deren Quellen er auch handschriftliche Dokumente verwendet, die für den Gegenstand seiner Arbeit bisher noch nicht ausgenutzt worden sind. Die Manāḳib des Ahmed b. Ḥanbal waren Anlass häufiger Darstellung bei seinen Anhängern, denen der Lebensgang und die Leiden dieses mit der Strahlenkrone des Martyriums umkränzten und gegen alle Versuchung standhaften Lehrers als vorbildlich galten. Am bekanntesten ist die Biographie des Ahmed ibn Ḥanbal vom berühmten ḥanbalitischen Vielschreiber Abū-l-faraġ b. al-Gauzī (st. 597, Kairoer Bibliothek, Ta'riḥ nr. 311, Katalog V, 158), von welcher auch ein Auszug von Zakī al-dīn al-Chazraġī in der Kremerschen Sammlung (nr. 50) des Brit. Mus. vorhanden ist. Patton benutzte für sein Werk eine ähnliche Schrift des Historikers Al-Maḳrīzī, der, wenn auch kein ausgesprochener Ḥanbalite, durch seine Abneigung gegen die Kijās-Schulen in Gesetz und Dogmatik der Methode dieser Lehrrihtung sehr nahe stand (s. Zāhiriten 196 ff.); auch durch seine Verwerfung des Gräberkultus (Muh. Stud. II, 355) zeigt er Verwandtschaft mit ḥanbalitischen Anschauungen. Dass der sonst nüchterne Historiker nicht abgeneigt war, seinem Werke auch fromme Fabeln einzuverleiben, zeigt das Excerpt bei P. 49. Ausser dieser Schrift, welche die Leidener Bibliothek im Autograph des Verf. besitzt, benutzte P. noch die biographischen Artikel aus der Ḥilja des Abū Nu'ajm, sowie den grossen Ṭabaḳāt des Ṭāġ al-dīn al-Subkī, dieser unschätzbaren Fundgrube für die Geschichte der theologischen Bewegungen im Islam. Durch ausgiebige und gewissenhafte Benutzung dieser Quellen, aus denen er uns auch grössere Textmitteilungen bietet, konnte der Verf. ein an feinen Zügen reicheres Bild von Ibn Ḥanbals Leben und theologischer Haltung bieten, als wir es bis jetzt besaßen. Namentlich werden uns die speciellen Einzelheiten jener unerquicklichen Inquisition (Miḥna) vorgeführt, durch welche (218—234 d. H.) einige Chalifen der 'abbāsidschen Dynastie ihre rationalistische Liebhaberei mit un-

duldsamer¹⁾ Aufdringlichkeit aller Welt beizubringen beabsichtigten, bis unter al-Mutawakkil die Anhänger der alten Glaubensanschauungen wieder freier aufatmen konnten. Aus einer ecclesia pressa werden sie nun recht bald zur ecclesia militans. Sie gebärden sich, als wären sie die ausschliesslichen Vertreter der rechten Sunna²⁾, während alle übrige Welt durch böse Bid'a korrumpiert sei. Die düstere Reaktion, in deren Formen sich dieser ihr Anspruch kleidet, artet auch bald in fanatischen Terrorismus aus, der erst gegen Ende des V. Jahrhunderts in seine Schranken zurückgewiesen ward.

Die Mihna gegen Ahmed b. Hanbal bildet den Mittelpunkt der Darstellung P.'s, die deshalb für die Kenntnis der erst durch die Verfolgung geschärften orthodoxen Dogmatik jener Zeit überaus lehrreich ist. Auch über die Werke des Imam erfahren wir mehr als aus den bisher benutzten biographischen Artikeln bekannt war.

1) Die Mut'aziliten waren nicht weniger intolerant als ihre Gegner; im IV. Jahrhundert spricht einer ihrer Vertreter, 'Abdallāh b. Muhammed b. 'Aqil al-Bārūdī aus Ispahan den Satz aus: *ومن لم يكن معتزليا فليس بمسلم* bei Al-Dahabī, Mizān al-ītidāl II, 68.

2) In einem sehr interessanten hanbalitischen Sammelbande der Landberg-schen Handschriftensammlung ist im Anhang eine Reihe von versificierten Kundgebungen über die hanbalitische Glaubensrichtung von verschiedenen Verfassern

(die älteste darunter ist: *قصيدة لابي بكر بن ابي داود محدث بغداد*)

للخنبلي der Verf. st. 326; Anfang:

(تَمَسَّكَ بِحَبْلِ اللَّهِ وَاتَّبَعَ الْهُدَى ❖ وَلَا تَكُ بِدْعِيًّا لِعَلَّكَ تُفْلِحَ).

In den meisten dieser Lehrgedichte kommt die oben gekennzeichnete Überzeugung zum Ausdruck. Unter diesen Poemen ist eines von einem Urenkel des ägyptischen 'Abbāsiden Al-Mutawakkil, das ich in folgendem mitteile:

انشد الحسن بن جعفر بن عبد الصمد بن المتوكل على الله
العباسي الهاشمي:

يا الذي أضحي يصول ببدعة ❖ وتشيع وتمشعر وتمعزل
لا تذكرن تكنبلي وتسنى ❖ فليهما يوم المعاد معولى
إن كان ذنبى حُبّ مذهب أحمد ❖ فليشهد الثقلان أنى حنبلى

Die ungeschickten Denominative am Schluss des 1. Verses sind unter der Wirkung der Analogie von *تَمَدَّهَبَ* (vgl. *تَمَعَّبَدَ* Ag. VIII, 147, 21 dem Ma'bad nach-

ahmen) entstanden. Zur Behandlung eines solchen mim als Verbalradical (*تَمَسَّكَ*)

s. auch Snouck, Mekkanische Sprichwörter und Redensarten 92, 23 *يتملمعوا*.

Zu 24, 17 erlaube ich mir die Notiz hinzuzufügen, dass die زوائد vom Sohne des Aḥmed b. Ḥanbal bei 'Alī al-Ḳārī (st. 1014) in dessen Kommentar zum Šifā des Ḳāḍī 'Ijād (Stambul 1299) II, 552, 1 — wie es scheint, aus eigener Lektüre — angeführt werden.

Nur noch einige Bemerkungen zu einzelnen Punkten des Buches p. 11, 1. Dass der Imam gewöhnlich nach seinem Grossvater (Ḥanbal) genannt wird, hat wohl nicht die vom Verfasser angegebene Ursache, dass Aḥmed seinen Vater in früher Kindheit verloren hatte; es liegt dabei vielmehr der häufige Fall النسبة

النسبة vor. — p. 12, 8 sind كُتِبَ nicht „writings“, sondern einzelne Abschnitte des ganzen Systems der muhammedanischen

Gesetzkodifikation, wie das vorhergehende كتاب القضاء u. a. m. — 33, Anm. l. 11. Das Cognomen des berühmten Dogmatikers und Exegeten Faḥr al-dīn al-Rāzī war nicht Abū, sondern Ibn al-Ḥaṭīb. — 45 Anm. l. 6 صلوا القيمة ist falsch; das

zweite Wort muss heissen: العتمة, das Nachtgebet. — 49, Anm. l. 1 ist das و im sechsten Worte wohl Druckfehler. — 161,

Anm. Bei der Benennung der von dem orthodoxen Glaubensbegriff sich entfernenden Leute als اهل الاهواء schwebt dem orthodoxen Theologen die Zugehörigkeit dieser Leute zu den unter verschiedenen Denominationen bekannten dogmatischen Schulparteien vor Augen. Auch die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei

wird mit قَوَى ausgedrückt, z. B. يهوى قَوَى ابن الزبير ويدعو

يهوى قَوَى ابن امية ibid. vgl. Tab. II, 223, 20; 469, 7. 8.

224, 13. 470, 1 u. a. m. — 175, 1 عِلل (الحديث) sind nicht

„the arguments for it“, sondern die „Schwächen“ des Ḥadīṭ u. z., wie man jetzt auch aus der ältesten Abhandlung über diesen Gegenstand (Al-Šāfi'i, Risāla, Kairo 1312, p. 57 ff.: باب العلل في الاحاديث) ersehen kann, nicht nur Umstände, welche die Korrektheit des Isnād betreffen ('Izz al-dīn ed. Risch 4, Note k), sondern auch solche, die die Verwendbarkeit des Ḥadīṭ als gesetzlichen Beweis beeinträchtigen, z. B. der Umstand, dass ein solcher Traditionsspruch als abrogiert (منسوخ) erwiesen wird. Diese Ausdehnung

der Definition der عِلل للحديث wird gewöhnlich dem Tirmidī zugeschrieben (Dictionary of technical Terms 1038 والترمذى يسمى

(النسخ علة); wie wir gesehen haben, ist sie bereits mehrere Jahr-

zehnte früher bekannt. — 175, 9. 11 „under the protection“; das جوار des Textes bedeutet hier örtliche Nachbarschaft. — 177, Anm. 1. مثل الذين يذكر احمد بن حنبل ist kein korrekter Text; das Richtige ist wohl: احمد الخ [على] مثل الذى ينكر [على] oder: مثل الذى يذكر الخ [بشراً] beziehungsweise bei Beibehaltung des pron. relat. plur. die Verba يذكرون oder ينكرون. — 180, penult. Druckfehler l. الضحى. — 181, 6 v. u. für die beiden ersten Verse des hier dem Ahmed b. Hanbal zugeschriebenen Sittengedichtes wird anderwärts der Zindīk Ṣāliḥ b. ‘Abd al-Ḳuddūs als Autor genannt (Transactions des IX. Orientalistenkongresses, London 1893, II, 118 nr. 8); v. 1 ist überdies bei Al-Gāhiz, Bajān ed. Kairo II, 108, 14 der Schlussvers eines dem Tamimi zugeschriebenen Vierzeilers; ein Beispiel mehr für die Unzuverlässigkeit der Autorenangaben an solchen Stellen.

Budapest.

Ign. Goldziher.